

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes Christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

39.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 GbW

Freitag, den 29. September 1916.

Inserationspreis für die viersp. Zeile 30 Pfg. Stellenangebote und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich in München, Lenkeweg 2. Telefonruf B. 1546. — Redaktionsschluss ist Samstag Mittag

17. Jahrg.

Kriegsgewinne.

Die großen Sorgen, die gegenwärtig die minder-mittlere Bevölkerung infolge der riesig gestiegenen Preise für die nötigsten täglichen Bedarfsgegenstände bedrücken, bringen es mit sich, daß sich der Unwille der Bevölkerung darüber in erster Linie gegen die Landwirte richtet, die an ihren Erzeugnissen nicht selbst genug verdienen können, während die ärmere Bevölkerung darben muß. Mit Recht wird in dieser schweren Zeit von allen Bevölkerungsschichten verlangt, daß sie fürs Vaterland Opfer bringen sollen. Und nichts verdirbt in den breiten Volksschichten die Stimmung mehr, als wenn diese sehen, daß in andern Kreisen von materiellen Opfern nicht nur keine Spur zu entdecken ist, im Gegenteil, recht fabelhafte Gewinne eingefleckt werden. Das muß naturgemäß die ärmere Bevölkerung erbittern, die sich tagtäglich große Entbehrungen auferlegt und oft nicht weiß, wovon sie das Allernotwendigste zum Leben bezahlen soll. Durch mancherlei behördliche Maßnahmen, durch Errichtung eines Kriegsbernährungs- und eines Kriegswucheramts ist man bestrebt, dem Uebel auf den Leib zu rücken. Reichsgerichts- und andere Urteile haben sich mit den Kriegs- und Friedensgewinnzuschlägen befaßt und dahingehend entschieden, daß bei Gegenständen des täglichen Bedarfs nicht dieselben prozentualen Zuschläge genommen werden dürfen, wie in Friedenszeiten. Denn bei den derzeitigen höheren Gestehungspreisen würde sonst der Gewinn ein viel zu großer sein.

So sehr wir nun auch alle Maßnahmen gegen die übermäßigen Gewinne an den täglichen Bedarfsgegenständen begrüßen, so ist damit allein jedoch der sich übermäßig breit machenden, schädlichen Gewinnsucht noch nicht hinreichend gesteuert. Die Riesengewinne, die heute von der Industrie eingehemt werden, sind alles andere als „Opfer“ fürs Vaterland und stehen hinter den „Opfern“ der Landwirtschaft sicher nicht zurück. Nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Großindustrie haben in den beiden Kriegsjahren glänzende Geschäfte gemacht, die mit der Notlage des Vaterlandes und vieler seiner Kinder nicht zu vereinbaren sind. Als Beispiele für die Riesengewinne der Industrie nur einige, die in letzter Zeit durch die Presse bekannt gegeben wurden. Die Gewinne beziehen sich alle auf das letzte Geschäftsjahr, wobei die Zahlen aus dem Vorjahre daneben eingeklammert sind.

Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation erzielte 15,33 (7,4) Millionen Reingewinn, zahlte 25 Proz. (14) Dividende und kann daneben noch 7,25 Millionen für Abschreibungen und Rücklagen beisteuern. Die Vereinigte Stahlwerke von der Thyssen und Wilmener Eisenhütten, A.-G. in Köln-Deutz erzielte 17 822 622 Mk. (5 225 017) Rohgewinn, wovon nach ungeheuren Abschreibungen und Abzügen 4,25 (2,04) Millionen für Auszahlungen von 12 Proz. (8) Dividende Verwendung finden. Das Eisen- und Stahlwerk Hoersch hat 13 601 002 (5 459 434) Mk. Rohgewinn und 9 500 835 (8 784 548) Mk. Reingewinn zu verzeichnen und zahlt 20 Proz. (12 u. 6) Dividende. Die Wittener Hütte A.-G. in Witten erzielte an Betriebsgewinn den 17fachen Betrag ihres 100 000 Mk. betragenden Aktienkapitals, nämlich 1 787 161 (941 697) Mk. Nach allen möglichen Abschreibungen und Verbuchungen bleibt ein Reingewinn von 340 140 (160 742) Mk., wovon 25 Proz. (10) Dividende verteilt werden. Die Bergbau- und Hütten-Aktiengesellschaft Friedrichshütte in Verdorf erzielte 3 637 294 (1 081 864) Mk. Rohgewinn, 2 688 948 (851 686) Mk. Reingewinn und zahlt 20 Proz. (8) Dividende. Die Schlesiische Bismarckhütte erzielte 5 708 955 (3 919 707) Mk. Reingewinn neben fast 5 Millionen Mk. Abschreibungen; sie zahlt 25 Prozent (15) Dividende. Das Eisenwalzwerk Mannesmann in Troisdorf hat 1 121 752 (114 250) Mk. Reingewinn neben 3 050 895 (1 287 672) Mk. Abschreibungen zu verzeichnen. Es zahlt 8 Proz. (0) Dividende und 6 Proz. Nachdividende auf die Sorangsaktien für 1914/15. Die Düsseldorfener Eisen- und Drahtindustrie erzielte 608 384 (26 386) Mk. Reingewinn nach erfolgten Abschreibungen in Höhe von 941 158 (481 551) Mk. Das Werk zahlt 7,5 Proz. (0) Dividende. Bei dem Bohringer-Hüttenverein Aumetz-Griede sind 15 000 000

(7 236 059) Mk. Rohgewinn nach Abschreibung 8 426 258 (2 213 382) Reingewinn zu verzeichnen. 10 Proz. (0) beträgt die Dividende. Die Westfälische Metallindustrie Sipstadt verteilt „nur“ 25 Proz. (12) Dividende und gibt außerdem auf je 1000 Mk. Aktienkapital noch die Kleinigkeit von 500 Mk. Zusammengekommen verteilt das Werk also „nur“ 75 Proz. Dividende.

Neben der Großindustrie darf sich auch die Schuh- und Lederindustrie mit ihren Kriegs„opfern“ sehen lassen. Die A.-G. Ludw. Wessel in Augsburg erhöht die Dividende auf 18 Proz. (12). Die Lederfabrik Hirschberg in Rehau verteilt 30 Proz. (12) Dividende. Die A.-G. für Lederindustrie in München, die 16 Jahre lang keine Dividende gezahlt hat, gibt im letzten Jahre 30 Proz. und schiebt 622 000 Mk. ins folgende Jahr. Die Schuhwarenfabrik Josef Weiermann in Burgundstadt erzielte 162 834 (109 935) Mark Reingewinn, 10 Proz. (5) Dividende und 50 000 Mark als Geschenk in Kriegsleihe.

Da aller guten Dinge drei sind, seien auch noch einige Gewinnziffern aus der Nahrungsmittelindustrie hier angeführt. Die Kohlservenfabrik Joh. Braun A.-G. in Pfeddersheim bei Worms erzielte bei 1 Million Aktienkapital 1 421 000 Mk. Reinverdienst. Neben 25 Proz. Dividende erhielten die Aktionäre noch 100 000 Mk. als Geschenk, 287 000 Mk. flossen ins Konto Rückstellungen und 784 000 Mk. ins Gläubigerkonto. Die Schwertauer Honigwerke und Zuckerraffinerie A.-G. (Fürstent. Lübeck) schlagen für das letzte Geschäftsjahr 32 Proz. Dividende vor. Dabei ist im Laufe des Jahres das Aktienkapital um 1 Million Mark Gratisaktien verdoppelt worden, sonst wären es wohl 132 Proz. Dividende geworden. Die Zuckerraffinerie Frankenthal zahlt 30 Proz. (20%) Dividende. Die Zuckerraffinerie Glangzig setzte die Dividende auf 20 Proz. fest. Die Deutsche Dampfkochereigesellschaft „Nordsee“ in Nordenham erhöhte die Dividende auf 12 Proz. (7). Der Bruttogewinn beträgt 2 288 627 (969 278) Mk., der Ueberschuß 1 112 368 (513 351) Mk. Von der Wittener Walzenmühle erhalten die Aktionäre 10 Proz. (6) Dividende; der Vorstand bekommt 141 000 (15 000) Mk. Tankieme und daneben werden noch 721 000 Mk. abgeschrieben und sonstwo verbucht. Die Mühle Rünningen kann 24 Proz. Dividende verteilen; der Reingewinn beträgt 717 715 (583 682) Mk.

Angeichts solcher enormen Gewinne in den verschiedensten Industrien ist nicht mit Unrecht die Frage aufgeworfen worden, ob dagegen nicht ebenso eingeschritten werden müßte, wie gegen die Bauernfrau, die ihr Gemüse auf dem Markte zu teuer verkauft. Allerdings gibt es ja Volkswirtschaftslehrer, die behaupten, diese Gewinne der Industrie seien notwendig zur Kapitalansammlung und zur Deckung des durch den Krieg entstehenden Kapitalbedarfs. Wir sind anderer Ansicht, würden uns aber trotzdem mit solchen Gewinnen noch abfinden können, wenn sie sofort in Form von Steuern zum weitaus größten Teile dem Reiche wieder zufließen würden. Wie die Dinge aber jetzt liegen, werden durch die Gewinne ungeheure Summen der Bevölkerung aus der Tasche genommen, die Schuldenlast des Reiches wird enorm gesteigert und die Zinsen und Tilgungen müssen aus dem allgemeinen Steuerfiskus wieder aufgebracht werden. Die Industriellen werden reichlich, während ein großer Teil des Arbeiterstandes, des Beamtenstandes, des Handwerkerstandes usw. ihren letzten Pfennig ausgeben müssen. Das trägt nicht nur die Stimmung im Lande, sondern ist auch nach unserer Meinung höchst ungerecht. Energetische behördliche Maßnahmen gegen die Riesengewinne der Industrie sind daher ebenso notwendig, wie gegen die zu hohen Preisforderungen der Landwirtschaft.

Ein neuer Beitrag zur Wohnungsreform.

Die christlich-nationale Arbeiterschaft sieht mit größtem Bedauern dem endlichen Ausgang des ungeheuren Völkerringens entgegen und glaubt fest an einen für uns günstigen Frieden. Das zeigt die inmitten des tosenden Weltkrieges geleistete stille Mitarbeit der Dahingeblichenen zur Lösung wichtiger sozialer Aufgaben in Friedenszeit. Nach mehr als einjähriger Vorbereitung hat der Zentralverband für die christlich-nationale Arbeiterschaft einen Pro-

grammentwurf fertiggestellt für künftiges Schaffen, mit Forderungen an die innere deutsche Politik, an Staat und Gesellschaft. Der Entwurf enthält auch eine Reihe auf die Wohnungsreform bezüglichen Forderungen und Wünsche. Sie laufen in der Hauptsache auf Schaffung von Kleinwohnungen, unter Mitwirkung der Gemeinden, von Staat und Reich hinaus, insbesondere auch auf Schaffung von Kriegerheimstätten. Andere Wünsche beziehen sich auf die Reform des Boden- und Hypothekensystems. Gleichsam zur Erläuterung, zur Begründung und Ergänzung dieses Programmentwurfs ist fast gleichzeitig mit ihm ein fast 200 Seiten starkes Buch erschienen: „Die Arbeiterwohnungsfrage in Deutschland“ dargestellt von Mich. Gasteiger Redakteur des „Arbeiter“ in München.

Das Buch Gasteigers ist eine fleißige, verdienstvolle Arbeit, dazu geeignet, der Sache selbst wie auch der Arbeiterbewegung zu dienen. Das vorzüglich angelegte Buch ist eine Fundgrube für soziales Wissen und enthält dazu eine Geschichte der Wohnungsreformbestrebungen, sowie der Boden- und Wohnungspolitik in Deutschland überhaupt. Gasteiger hat aus der reichen vorhandenen Literatur geschöpft, dabei seine aus langjährigen praktischen Erfahrungen erworbenen Kenntnisse sorgfältig verwertet. Es ist keine nüchterne Aneinanderreihung statistisch erfaßter Mißstände, keine schematische Darstellung dessen, was dagegen schon geschehen ist oder zu geschehen hat, es sind vielmehr Bilder aus dem durch Armut oder Unglück beschwerten Leben, Wünsche und Forderungen, erhoben aus Mitgefühl und Idealismus, gestellt aus sittlich-religiösen Gründen, aus gesundheitslichen, gesellschaftlichen und vaterländischen Bedürfnissen heraus. Der Verfasser verabsäumt dabei nicht, den zunächst Beteiligten, den Arbeitern und allen Wohnungsbedürftigen zu sagen, daß sie mehr als bisher mitarbeiten und mithelfen müssen bei Lösung der Wohnungsfrage. Er sagt mit Recht auf Seite 6: „Die Bestrebungen zur Lösung der Arbeiterwohnungsfrage müssen künftig ureigenstes Arbeitsgebiet der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen selbst werden im Zusammenwirken mit den Wohnungspolitikern, Wohnungsreformern und ihren Organen.“ Und auf Seite 45 wird den Organisationen mit Nachdruck vor Augen geführt, wie sehr ihre Arbeit gehemmt wird, durch die in Folge schlechter Wohnungsverhältnisse auf die Arbeiterschaft wirkenden Verhältnisse und Stimmungen. Im dritten Teil seines Werkes, Seite 130, spricht Gasteiger mit bitterem Humor seine Verwunderung darüber aus, „daß weite Kreise der Arbeiterschaft sich für die verhältnismäßig untergeordnete Frage lokaler Bierpreiserhöhungen mit aller Kraft einsetzen, während sie gegenüber der Kardinalfrage, ob ihre Frauen und Kinder den größten Teil ihres Lebens in menschenwürdigen Wohnungen und Schlafräumen zubringen oder nicht, in hohem Maße die Tugend der Resignation üben.“ Auch die Frauen- und Arbeiterinnenvereine werden aufgerufen zur Mitarbeit, „denn die Arbeiterwohnungsfrage ist ein bedeutames Stück der Frauenfrage.“

Schon im ersten Teile des Buches ist auf die sachlichen Schwierigkeiten verwiesen, die die Nichtbeteiligung der Minderbemittelten an den Bestrebungen der Wohnungsreform zu einschuldigen geeignet sind. Im dritten Teil: Arbeiterbewegung und Wohnungsfrage, wird weiter dargetan, wie insbesondere auch die ablehnende Haltung der politischen Sozialdemokratie hemmend auf die Lösung der Wohnungsfrage gewirkt hat; sie hat früher auch die gemeinnützigen Baugenossenschaften als „Armenunterstützungsvereine“ angesehen und grundfalsch bekämpft. Der Streit der Parteien und Interessentengruppen, der Widerstand mancher Hausbesitzer gegen gemeindliche Wohnungsreform, waren der Sache ebensowenig förderlich.

Bei Beleuchtung dieser Verhältnisse wird jede verlesende Kritik vermieden, vielmehr versucht, vorhandene Gegenläufe zu überbrücken: „Die christlich-nationale Arbeiterschaft, die auf eine gesunde Wohnungspolitik drängt, steht durchaus in keiner Feindschaft gegenüber dem festhaften und soliden Hausbesitz. Dieser hat vielmehr ein reges Interesse an allen Unternehmungen, die der ungesunden Spekulation entgegenarbeiten. Gerade in den Wohnungsfragen finden wir eine weitgehende Uebereinstimmung der ärmeren Klassen mit dem Mittelstand. Zwischen dem Arbeiterstand und dem selbständigen Handwerk bedarf es hier die beiderseitigen Interessen, beide kämpfen für Verbesserung ihrer Lage.“ Bei aller Bestimmtheit der Forderungen mahnt das Buch stets eine verständliche Note.

Aus dem reichen Inhalt sei hier kurz verwiesen auf die ausführliche Abhandlung über die Kriegerheimstätten. Der Verfasser mahnt dabei vor zu weitgehenden Hoffnungen, aus Gründen, die in der Sache selbst und in persönlichen Verhältnissen liegen. Beachtenswert sind die Ausführungen über die Sparpflicht, Wohnungsrente für Kinderreiche, den patriarchalischen Wohnungsbau der Arbeitgeber, die ländliche Wohnungspolitik usw. Der zweite Teil des Buches ist ganz dem Genossenschaftswesen gewidmet und im dritten Teil kommen alle Glieder der christl.-nat. Arbeiterbewegung mit Bezug auf ihre wohnungsreformatorische Tätigkeit zur Darstellung. Das Buch verdient die weiteste Verbreitung.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 39. **Wochenbeitrag** im Jahre 1916 für die Zeit vom 24. bis 30. Sept. fällig ist.

Die **Arbeitslosenmeldefarten** für den Monat September müssen bis zum 4. Oktober in Köln bei der Geschäftsstelle eingetroffen sein. Nur wenn alle Zahlstellen ohne Ausnahme die Karten rechtzeitig einfordern, ist es möglich, dem Reichsstatistischen Amt in Berlin eine genaue Gesamtübersicht zu liefern.

Abrechnung für das 3. Vierteljahr 1916. Am Schlusse dieser Woche geht das 3. Vierteljahr zu Ende. Ortsverwaltungen und Mitglieder werden daher daran erinnert, dafür Sorge zu tragen, daß die Vierteljahresabrechnung pünktlich und ordnungsmäßig erfolgen kann. Mitglieder die noch mit ihren Beiträgen rückständig sein sollten, mögen sie gleich entrichten. Die Abrechnungsvordrucke sind im Laufe der vergangenen 14 Tage allen Zahlstellen zugesandt worden. Gleichzeitig erhielten alle Zahlstellen eine Zahlkarte zum Einsenden der Geldbeträge sowie drei Arbeitslosenmeldefarten für die nächsten drei Monate.

Rundschau.

Höchstpreise und Landwirtschaft. Ein Pastor aus der Mark bemerkt in einer Zeitschrift an den „Reichsboten“ Nr. 431: „Für 5 bis 6 Mark hätte man, wie wir von großen und kleinen Besitzern immer wieder versichert wird, die Frühkartoffeln mit Freuden geliefert. Auch die Preise für die Spätkartoffeln seien viel zu hoch... Wir haben bäuerliche Besitzer wiederholt gesagt, daß sie sich „eigentlich schämen“ solche hohen Preise zu nehmen. — Das sind doch ungesunde Zustände, die arge Mißstimmung in den nicht-landwirtschaftlichen Kreisen erzeugen.“ Der Reichsbote bemerkt dazu: „Gerade die besten, uneigennützigsten und volkfreundlichsten

unter den Landwirten, die nicht in erster Linie das Wohl ihres Standes, sondern des ganzen deutschen Volkes im Auge haben, finden solche Preise für das wichtigste und unentbehrlichste Volksernährungsmittel zu hoch.“

Diese armen zu unrecht beschuldigten Landwirte! Kein Kind, kein Engel ist so reif! Die maßgebenden landwirtschaftlichen Vertreter und Blätter jammern fortgesetzt über zu niedrige Preise, fordern die zuständigen Behörden auf, die Preise für alle Produkte höher zu setzen und die Produktion anzuregen. Wenn Höchstpreise festgesetzt sind, verschwinden meistens sofort die Produkte vom Markt und werden oft zurückgehalten bis sie verfault sind. Die Dinge sind so karnt. Bei den Kartoffeln erleben wir ähnliches. Die maßgebenden Personen der Reichskartoffelstelle erklärten bei einem niedrigen Preise die Verantwortung für eine rechtzeitige, sichere und geregelte Lieferung für Kartoffeln nicht übernehmen zu können. Der deutsche Landwirtschaftsrat forderte bekanntlich einen Erzeugerpreis von 5 Mk. Nachdem dieser Preis mit viel Mühe und nach langwierigen Verhandlungen auf 4 Mk. herabgesetzt wurde, wollen die Landwirte sich „schämen“, diesen um eine Mark niedrigeren Preis zu nehmen, der ihrer Ansicht nach „zu hoch“ ist. „Mit Freuden“ hätten sie billiger geliefert. Wer will ihnen denn das verwehren? Höchstpreise heißt doch nicht, daß der vorgeschriebene Preis unbedingt verlangt werden muß, es heißt doch nur, daß er nicht überschritten werden darf. Mögen doch die vielen Landwirte ihre Kartoffeln für 3 Mark oder sogar für 2 Mark den Minderbemittelten zur Verfügung stellen. Mögen sie doch ihre Kartoffeln den Gemeinden zu einem weit niedrigeren Preise liefern. Und die sonst so mächtigen landwirtschaftlichen Organisationen, der Bund der Landwirte, die christlichen Bauernvereine, die landwirtschaftlichen Genossenschaften usw. könnten sich wirklich ein großes Verdienst um Volk und Vaterland erwerben, wenn sie mal endlich ihre ganzen Kräfte einsetzten für die Lieferung billiger Kartoffeln. Bis jetzt haben wir davon noch nichts erfahren. Warum haben denn diese Organisationen nicht einen geharnischten Protest ins Land gehen lassen gegen die Forderung des deutschen Landwirtschaftsrates, den Preis für die Kartoffeln auf 5 Mk. zu setzen? Warum haben die Bauernorganisationen nicht

dahin gewirkt, einen niedrigeren Kartoffelpreis zu erzielen. Sie Anreizprämien zahlen lassen und sich damit noch Unschuldengel aufspielen, paßt wirklich nicht zu dem. Das selbe aber gilt auch von den maßgebenden Kaufleuten. Diese haben bis heute genau das Gegenteil von dem getan, was billigere Preise hätte herbeiführen können. Wenn also wirklich die bäuerlichen Besitzer sich heute „schämen“ hohen Preise zu nehmen, dann ist das sicher für das Kriegsernährungsamt ein Grund mehr, eine kräftige Preislenkung vorzunehmen. Wir glauben kaum, daß das Kriegsernährungsamt ein Interesse daran haben kann, den bäuerlichen Besitzern durch hohe Preise die Schamröte ins Gesicht zu treiben. **Kriegswitwen- und Waisengeld der Hinterbliebenen der unteren Klassen des Soldatenstandes.** Die Fürsorge für die Hinterbliebenen der unteren Klassen des Soldatenstandes besteht stets in der allgemeinen Versorgung und in der Kriegsverförgung. Die allgemeine Versorgung setzt sich zusammen aus einem Witwengeld von jährlich 300 Mk. und aus einem Waisengeld, das bei elternlosen Waisen 100 Mk. und bei Waisen, deren Mutter noch lebt, 60 Mk. im Jahr beträgt. Diese Höhe von 300 Mk., 100 Mk. und 60 Mk. werden gewährt ohne Rücksicht auf den Dienstgrad des Gefallenen. Es beträgt das Witwengeld der allgemeinen Versorgung wohl bei der Feldwebelwitwe, wie bei der Witwe der Gemeinen 300 Mk.

Anderes ist es bei der Kriegsverförgung. Das Kriegswaisengeld beträgt zwar auch für alle Kinder der Unterklasse ohne Rücksicht auf den Dienstgrad 140 Mk. oder 108 Mk., nämlich 140 Mk. bei elternlosen Waisen und 108 Mk. bei Waisen, deren Mutter noch lebt. Das Kriegswaisengeld ist aber verschieden abgestuft, je nach dem Dienstgrade, den der Gefallene inne hatte. Das Kriegswaisengeld der Witwe eines Feldwebels oder Bigfeldwebels beträgt 300 Mk. im Jahr, dasjenige der Witwe eines Sergeanten oder Unteroffiziers 200 Mk. im Jahr und dasjenige der Witwe einer Gemeinen 100 Mk. im Jahr.

Nehmen wir an, ein Arbeiter ist im Felde als gemeiner Soldat unter Hinterlassung einer Witwe und dreier kleiner Kinder gefallen. Die Hinterbliebenenbezüge berechnen sich hier wie folgt:

1. **Witwengeld:** Nach der allgemeinen Versorgung beträgt das Witwengeld 300 Mk. Dazu kommt das Kriegswitwengeld im Betrag von 100 Mk. Die Witwe bekommt also für sich insgesamt 400 Mk. im Jahr.
2. **Waisengeld:** Das Waisengeld beträgt nach der allgemeinen Versorgung für jedes der drei Kinder 60 Mk. Hierzu tritt dann noch für jedes Kind ein Kriegswaisengeld in Höhe von 108 Mk. Die Arbeiterwitwe erhält also für jedes Kind 168 Mk. im Jahre.

Demnach betragen die gesamten Bezüge der Hinterbliebenen des Arbeiters 400 Mk. + 3 x 168 Mk. = 904 Mk. Oder ein anderes Beispiel! Ein Bigfeldwebel ist im Felde gefallen und hat drei Kinder hinterlassen. Seine Frau ist schon vor seinem Tode gestorben. Diese drei Kinder erhalten als Waisengeld der allgemeinen Versorgung je 100 Mk. im Jahr und als Kriegswaisengeld je 140 Mk. im Jahr. Jedes Kind bekommt also jährlich 240 Mk.

Zur Abrechnung.

Im zweiten Vierteljahr 1916 betragen die Einnahmen und Beträge bei der Hauptkasse 27 797,50 Mk. gegen 29 640,65 Mk. im Vierteljahre vorher. Diese Einnahme ist mühsam im Sinne von 2000 Mk. zurück gegangen. Daneben stehen wieder als Haupteinnahmeposten 5095,44 Mk. Zinsen aus den von der Hauptkasse zinstragend angelegten Kapitalien.

Die Ausnahmegebühren sind um ein Geringes gegen das vorhergehende Vierteljahr gestiegen. Sie betragen diesmal 105,50 Mk., was einer Gesamtzunahme gegenüber von etwas mehr wie 200 Mk. gegenüber entspricht. Das ist äußerst wenig, wenn man berücksichtigt, daß doch an Stelle des Abganges von zum Militär Einrückenden auch fortwährend neue, zum Teil junge Kräfte dem Holzgewerbe wieder zuströmen. Aber es scheint, daß von den meisten Verbänden Mitgliedern in bezug auf die Werbearbeit immer noch der falschen Anschauung gehuldigt wird, als seien während des Krieges Ergebnisse nicht zu erzielen. Gewiss können jetzt die Erfolge nicht so sein wie in Friedenszeiten. Aber Erfolge bei der Werbearbeit sind auch während des Krieges möglich, wie durch die Neuzunahme in manchen Zahlstellen bewiesen wird.

Auch auf den Wiedereintritt der vom Militär entlassenen Mitglieder muß von allen Zahlstellen geachtet werden. Ihre Zahl ist viel größer wie vielfach angenommen wird. Viele davon suchen wieder im Holzgewerbe Beschäftigung, melden sich aber nicht gleich wieder im Verbandsamt an, wenn sie nicht von den Mitgliedern darauf aufmerksam gemacht werden. Die Werbearbeit muß sich daher auch auf die vom Militär ins Erwerbsleben zurückgekehrten Kollegen erstrecken. Diese Kollegen sind insbesondere darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre früher erworbenen Rechte im Verbandsamt verlieren, wenn die Anmeldung nicht rechtzeitig erfolgt.

An Unterstützungen stehen diesmal insgesamt bei der Hauptkasse und bei den Ortskassen zusammen 10 885,46 Mk. verzeichnet. Das sind ungefähr 2000 Mk. weniger wie im ersten Vierteljahre. Davon entfallen ungefähr 200 Mk. weniger auf die Arbeitslosenunterstützung, 600 Mk. weniger auf das Sterbegeld und 1000 Mk. weniger auf die Krankenunterstützung. Im Einzelnen ergeben sich folgende Unterstützungssummen im 2. Vierteljahre:

Krankenunterstützung	37,90 Mk.
Arbeitslosenunterstützung	95 „
Arbeitslosenunterstützung	770,70 „
Rechtschutz	84,81 „
Sterbegeld	910 „
Krankenunterstützung	3439,17 „
Kriegs- (Familien-) u. sonstige Unterstützungen	5754,38 „
Zusammen	10 885,46

Die diesmalige Abrechnung schließt ab mit einem Verbandsvermögen von 648 229,28 Mk. Von diesem Vermögen sind 54 707,55 Mk. in der Hauptkasse und 1 011 537,73 Mk. in den Ortskassen. Bei der Hauptkasse ist ein kleiner Vermögenszuwachs von 6 798,66 Mk., bei den Zahlstellen ein Vermögensrückgang von 2107,75 Mk. eingetreten. Der kleine Gesamtvermögenszuwachs beträgt diesmal 1863,54 Mk. weniger wie im 1. Vierteljahre.

Abrechnung des Verbandes für das 2. Vierteljahr 1916.

Hauptkasse.

A. Einnahmen und Ausgaben.

a) Einnahmen		b) Ausgaben	
1. Bezugselder und Anzeigen	75,74	1. Arbeitslosenunterstützung	75,85
2. Zinsen	5019,70	2. Rechtschutz	60,70
3. Schriften und sonstige Einnahmen	132,75	3. Sterbegeld	115,—
4. Von den Zahlstellen und Einzelmitgliedern eingehandt	14600,93	4. Krankenunterstützung	131,40
Zusammen	19829,12	5. Kriegs-Unterstützung	1530,25
		6. Werbekosten	1566,74
		7. Gehälter	2550,—
		8. Verbandsorgan	2354,78
		9. Postgebühren	263,32
		10. Druckkosten	231,75
		11. Zeitungen und Zeitschriften	66,10
		12. Bürobedarf und Miete	653,16
		13. Besichtigungen	755,60
		14. Beiträge zum Gesamtverband	390,06
		15. Bücher und Schriften	350,35
		16. Vorschüsse an die Zahlstellen	200,—
		17. Sitzungen und Konferenzen	461,35
		18. Bürohilfe	640,56
		19. Bibliothek und Bildungszweck	104,38
		20. Sonstige Ausgaben	86,17
Zusammen	13 030,46	Zusammen	13 030,46

Rechnungnahme	6798,66
Bestand vom 1. Vierteljahr 1916	540275,89
Bestand für das 3. Vierteljahr 1916	547075,55

B. Bilanz.

a) Einnahmen:	
Bestand vom 1. Vierteljahr 1916	540276,89
Aufnahmegebühren	105,50
Beiträge der Hauptkasse	27797,55
Einnahmen der Hauptkasse 1-2	5995,44
Vorschüsse der Hauptkasse	200,—
Schriften u. sonst. Einnahmen d. d. Hauptkasse	132,75
Schriften u. sonst. Einnahmen d. d. Zahlstellen	3004,81
Zuziel an die Hauptkasse abgeführt	3038,25
Zusammen	579051,39

b) Ausgaben:	
Rechnungnahme bei den Zahlstellen	34,70
Umzugsunterstützung bei den Zahlstellen	95,—
Arbeitslosenunterstützung bei der Hauptkasse	75,85
Rechtschutz bei der Hauptkasse	585,35
den Zahlstellen	60,70
Sterbegeld bei der Hauptkasse	23,61
den Zahlstellen	115,—
Krankenunterstützung bei der Hauptkasse	795,—
den Zahlstellen	131,40
Kriegsunterstützung bei der Hauptkasse	2322,17
den Zahlstellen	2453,57
Ausgaben der Hauptkasse 6-19	1530,25
Sonstige Ausgaben bei der Hauptkasse	189,80
den Zahlstellen	1720,05
Anteil der Ortskassen und Ortsbeiträge	86,17
Zuzug an die Hauptkasse abgeführt	11031,09
Bestand für das 3. Vierteljahr 1916	4196,26
Zusammen	579051,19

C. Abschluß.

a) Einnahmen:	
Bei den Zahlstellen	34146,11
Bei der Hauptkasse	5228,19
Zusammen	39374,30

b) Ausgaben:	
Bei den Zahlstellen	19545,18
Bei der Hauptkasse	13030,46
Zusammen	32575,64

Rechnungnahme	6798,66
Bestand vom 1. Vierteljahr 1916	540276,89
Bestand für das 3. Vierteljahr 1916	547075,55

Bei der Hauptkasse	547075,55
Bei den Ortskassen	101153,73
Zusammen	648229,28

Die Abrechnung vom 2. Vierteljahr 1916 wurde von uns geprüft mit Büchern, Belegen und Beständen übereinstimmend gefunden. Köln, den 15. Sept. 1916. **Jacob Ostendung, Franz Kay**

II. Ortskassen.

Einnahmen.	
Bestand vom 1. Vierteljahr 1916	103261,48
Ortsbeiträge und Anteil der Ortskassen	8473,56
Freiwillige Beiträge und Sammlungen	304,25
Bücher und Schriften	16,80
Zinsen	738,29
Sonstige Einnahmen	264,69
Zusammen	113059,07

Ausgaben.	
Krankenunterstützung	3,20
Arbeitslosenunterstützung	109,50
Krankenunterstützung	979,60
Kriegs- und sonstige Unterstützungen	3834,33
Bewaltungskosten	3913,82
Werbekosten	2141,08
Kartellbeiträge	420,74
Bücher und Schriften	191,82
Sonstige Ausgaben	371,25
Zusammen	11905,34

Zusammen	113059,07
Zusammen	11905,34
Rechnungsbilanz	2107,75
Bestand vom 1. Vierteljahr 1916	103261,48
Bestand für das 3. Vierteljahr 1916	101153,73